Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4.—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postzuschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Fer… Wilhelm… Fer… Redaktion: Amt VI, …

W. 48 …e Nr. 32. …er: …bition: Amt VI, 3243.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 200. [49. Jahrgang.] Sonnabend den … August 1910. [49. Jahrgang.] Nr. 200.

Berlin, den 26. August.

Kaisertage in Königsberg.

Beim Empfange Sr. Majestät des Kaisers im Rathause führte der Oberbürgermeister aus, er danke für den Besuch der Majestäten und der Prinzen, er danke für die Fülle der Gnadenbeweise an Mitglieder der städtischen Verwaltung, besonders solche, die im Ehrendienst tätig seien. Gute, erste Traditionen seien es, die die Stadt mit dem Herrscherhause verbänden und die Verbreitung der Stadt auch bei ihrer täglichen Arbeit mit Liebe und Dankbarkeit zu diesem Hause erfüllten. Als erster preußischer König, als erster Deutscher Kaiser und als erste preußische Königin [illegible] Majestäten das alte schlichte Haus zum 1695. Redner erinnerte an die Vereinigung der drei Städte zur Stadt Königsberg unter König Friedrich Wilhelm I., das erste Auslaufen der kurbrandenburgischen Flotte aus Pillau, an Steins Werk und die schwere Zeit vor hundert Jahren, und wies auf die unendliche Liebe des Volkes zu den Hohenzollern hin, die in Königsberg immer lebendig gewesen sei.

Die Erwiderung des Kaisers ist im Wortlaut bereits in gestriger Nummer unter Letzte Nachrichten mitgeteilt worden.

Seine Majestät hat außer dem Pionierbataillon Fürst Radziwill (Ostpreußischen) Nr. 1 allen Regimentern des 1. Korps, die einen besonderen Namen führen, die Büsten ihrer Chefs zu verliehen.

Zum Frühstück bei dem kommandierenden General v. Kluck waren geladen außer Sr. Majestät dem Kaiser der Kronprinz, Prinz August Wilhelm, Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Generaloberst v. Plessen, Flügeladjutanten Oberst v. Chelius und Hauptmann v. Caprivi, die Inhaber der großen Erbämter in Preußen, Landhofmeister Graf von Dönhoff-Friedrichstein, Kanzler Exzellenz Dr. v. Wlehne, Obermarschall Graf v. Kalnein-Kilgis und Oberburggraf Graf Konrad Finck von Finckenstein, ferner die Divisions- und Brigadegenerale des Korps, Oberbürgermeister Körte, Landeshauptmann v. Berg und Chef des Generalstabes des Korps Oberstleutnant Rogalla v. Bieberstein. An dem Mahle nahmen die Gattin und Tochter des kommandierenden Generals teil.

Ihre Majestät die Kaiserin speiste mit ihrer Umgebung im Königlichen Schlosse.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin besuchte am Donnerstag vormittag das städtische Krankenhaus, wo sie vom Oberbürgermeister Körte und dem Bürgermeister Kunckel empfangen wurde. Die Kronprinzessin besichte ferner das Siechmissionshaus, erschien unangemeldet in der Domkirche, die sie eingehend besichtigte, und fuhr dann nach Luisenwahl, einem Landhause auf den Hufen, wo die königliche Familie 1808/09 gewohnt hat. Die Prinzessin Eitel-Friedrich besuchte den Kinderhort.

Die Kaiserin empfing sodann Nachmittags von 3 Uhr ab in Gegenwart der Kronprinzessin und der Prinzessin Eitel-Friedrich die Damen des landsässigen Adels, die Damen der höheren Beamten und die Damen der höheren Militärs.

Um 5½ Uhr machten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin gemeinsam eine Automobilfahrt nach Luisenwahl.

Um 7 Uhr Abends fand bei Ihren Majestäten im Moskowitersaale des Königlichen Schlosses Tafel für die Provinz statt. Hierbei saß der Kaiser rechts von der Kaiserin. Die anwesenden Fürstlichkeiten schlossen sich zu beiden Seiten an. Unter den Damen des Hofes waren u. a. die Palastdame Gräfin v. Lehndorff und die Palastdame Gräfin v. Dönhoff-Friedrichstein zugegen. Gegenüber den Majestäten saß Oberpräsident v. Windheim, rechts von ihm zunächst der Fürst zu Dohna-Schlobitten, Kanzler im Königreich Preußen Exzellenz v. Wlehne, Oberburggraf Graf Konrad Finck v. Finckenstein, Wirklicher Oberfinanzrat D. Braun, Regierungspräsident Dr. Graf v. Kesserling, Schloßhauptmann Burggraf und Graf zu Dohna-Finckenstein, Kammerherr Graf v. Kanitz-Podangen und andere; links Wirklicher Geheimer Rat Graf v. Dönhoff-Friedrichstein, Obermarschall im Königreich Preußen Graf v. Kalnein, Bischof Dr. Bludau, Regierungspräsident Dr. Stockmann, Regierungspräsident v. Hellmann, Rittergutsbesitzer v. Jungschultz-Roebern, Vorsitzender des Provinzialausschusses, Kammerherr Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten und andere.

Bei der Tafel brachte Seine Majestät der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

Es liegt Mir am Herzen, den Herren der Provinz der Freude Ihrer Majestät und Meiner Ausdruck zu geben, daß Wir wiederum in den Grenzen dieses schönen Landes Uns befinden, und daß Wir von seiten der Bürgerschaft Unserer treuen Königsstadt und der Provinz in so begeisterter Weise empfangen worden sind. Die Stimmung, die in diesen Tagen in Königsberg zum Ausdruck kommt, ist der Beweis dafür, daß ganz besonders innige Bande Stadt und Provinz mit Unserem Hause verbinden. Und in der Tat, wenn man zurückblickt auf die Geschichte des Landes und des Hauses, so ergibt sich daraus, daß große und bedeutende Abschnitte beiden gemeinsam sind. Hier war es, wo der Große Kurfürst aus eigenem Recht zum souveränen Herzog in Preußen sich machte, hier setzte sich sein Sohn die Königskrone aufs Haupt, und das souveräne Haus Brandenburg trat damit in die Reihe der europäischen Mächte ein. Friedrich Wilhelm I. stabilierte hier seine Autorität „wie einen rocher de bronce", unter Friedrich dem Großen hat die Provinz Freude und Leid seiner Regierung geteilt, dann kam die schwere Zeit der Prüfung. Der große Soldatenkaiser der Franzosen residierte hier im Schloß, und ließ, nachdem Preußens Macht zusammengebrochen war, seine erbarmungslose Hand Stadt und Land fühlen. Hier wurde aber auch der Gedanke der Erhebung und der Befreiung des Vaterlandes am ersten zur Tat. Auf Tauroggen folgte der begeisterte Beschluß des preußischen Provinziallandtages, als der alte eiserne Yorck die Herren mit flammender Rede begeisterte, das Werk der Befreiung zu beginnen. Und hier setzte sich Mein Großvater wiederum aus eigenem Recht die preußische Königskrone aufs Haupt, noch einmal bestimmt hervorhebend, daß sie von Gottes Gnaden allein ihm verliehen sei und nicht von Parlamenten, Volksversammlungen und Volksbeschlüssen, und daß er sich so als auserwähltes Instrument des Himmels ansehe und als solches seine Regenten- und Herrscherpflichten versehe. Und mit dieser Krone geschmückt, zog er, vor 40 Jahren, ins Feld, um zu ihr noch die Kaiserkrone zu erringen. Fürwahr was für ein Weg bis zu dem berühmten Telegramm des Kaisers an Meine selige Großmutter: „Welche Wendung durch Gottes Fügung!" Dieses Bild würde jedoch unvollkommen sein, wenn Ich nicht einer Figur gedächte, die besonders in diesem Jahre das preußische, und Ich kann wohl sagen, das deutsche Volk beschäftigt und von neuem gepackt hat. Es ist die Zeit unseres Zusammenbruches und unserer Erhebung gar nicht denkbar ohne die Gestalt der Königin Luise! Auch die Stadt Königsberg und die Provinz Ostpreußen hat diesen Engel in Menschengestalt unter sich wandeln gesehen, ist von ihr beeinflußt worden und hat auch mit ihr so schweres Leid getragen. Die hohe Königin ist von vielen Seiten eingehend geschildert worden, und unser Volk hat sich in dankbarer Erinnerung mit ihr beschäftigt. Aber Ich meine, das Eine kann nicht genug hervorgehoben werden, daß in dem allgemeinen Zusammenbruch unseres Vaterlandes, wo selbst Staatsmänner und Heerführer alles für verloren gaben, die Königin die einzige gewesen ist, die nie einen Augenblick an der Zukunft des Vaterlandes gezweifelt hat. Sie hat durch ihr Beispiel, durch ihre Briefe, durch ihr Zureden und durch die Erziehung ihrer Kinder dem Volk den Weg gewiesen, auf dem es sich [illegible] Sie hat die Umkehr zur Religion und [illegible] erkenntnis und zum Selbstvertrauen gewiesen. Sie hat unsere angefeuert zu dem Gedanken, sich wieder um den König zu scharen und die Freiheit zurückzugewinnen. Und als sie — eine heldenmütige Märtyrerin — verblichen war, und die Begeisterung im Lande aufflammte, und alt und jung zu den Waffen griff, um die Unterdrücker aus dem Lande zu treiben, da ist sie im Geiste vor den Fahnen hergeschritten und hat den Mut der Krieger belebt, daß das große Werk vollbracht werden konnte. Was lehrt uns die hohe Figur der Königin Luise? Sie lehrt uns, daß, wie sie einst ihre Söhne vor allen Dingen mit dem einen Gedanken erfüllt hat, die Ehre wiederherzustellen, das Vaterland zu verteidigen, wir Männer alle kriegerischen Tugenden pflegen sollen; wie in der Zeit der Erhebung jung und alt herbeiströmte und das Letzte hergab, wie selbst Frauen und Mädchen ihr Haar nicht schonten, so sollen auch wir stets bereit sein, um vor allem unsere Rüstung lückenlos zu erhalten, im Hinblick darauf, daß unsere Nachbarmächte so gewaltige Fortschritte gemacht haben. Denn nur auf unserer Rüstung beruht unser Friede. Und was sollen unsere Frauen von der Königin lernen? Sie sollen lernen, daß die Hauptaufgabe der deutschen Frau nicht auf dem Gebiet des Versammlungs- und Vereinswesens liegt, nicht in dem Erreichen von vermeintlichen Rechten, in denen sie es den Männern gleichtun können, sondern in der stillen Arbeit im Hause und in der Familie. Sie sollen die junge Generation erziehen, vor allen Dingen zum Gehorsam und zum Respekt vor dem Alter! Sie sollen Kindern und Kindeskindern klar machen, daß es heute nicht darauf ankommt, sich auf Kosten anderer, seine Ziele zu erreichen auf Kosten des Vaterlandes, sondern einzig und allein das Vaterland im Auge zu haben, einzig und allein alle Kräfte und Sinne für das Wohl des Vaterlandes einzusetzen. Das ist die Lehre, die die hohe Gestalt uns überliefert hat, die unser Vaterland und die Bürgerschaft dieser Stadt auf ihrem schlichten Denkmal so schön „den guten Genius Preußens" genannt hat. Möge die feste Hoffnung, daß alle hier versammelten Ostpreußen Mich verstehen, und daß, wenn sie wieder heimgehen zu ihrem Werk und ihrer Hantierung, sie sich von diesem Gedanken erfüllen lassen. Alles soll mitarbeiten am Wohl des Vaterlandes, gleichgültig, wer und wo er sei. Und ebenso wird für Mich der Weg dieser hohen Verblichenen vorbildlich sein, wie er Meinem Großvater vorbildlich war. Als Instrument des Herrn Mich betrachtend, ohne Rücksicht auf Tagesansichten und Meinungen, gehe ich Meinen Weg, der einzig und allein der Wohlfahrt und friedlichen Entwicklung unseres Vaterlandes gewidmet ist. Aber Ich bedarf hierbei der Mitarbeit eines jeden im Lande, und zu dieser Mitarbeit möchte Ich auch Sie jetzt aufgefordert haben. Daß diese Gesinnung in der Provinz Ostpreußen stets herrsche und Mir Ihre Hülfe in Meinem Streben zu teil werden möge, darauf leere Ich Mein Glas. Es lebe die Provinz Ostpreußen! Hoch! Hoch! Hoch!

Die Musik stellte das Grenadierregiment Kronprinz (1. Ostpreußisches) Nr. 1. Zum Vortrag gelangten u. a.: Ouvertüre 1813, aus dem Zyklus 1813/14/15 von Weber, Altdeutsche Tänze (zur Zeit der Königin Luise), der Regimentsmarsch des Kaiserlich russischen 39. Dragonerregiments (Inhaber Se. Majestät Kaiser Wilhelm II). Nach dem Trinkspruch des Kaisers spielte die Kapelle den Yorckschen Marsch.

Nach dem Diner hielten die Majestäten Cercle und hörten alsdann die von den vereinigten Königsberger Männergesangvereinen im Schloßhofe vorgetragene Volksliederserenade, die Professor Schwalm dirigierte. Die Stadt war auch heute abend glänzend illuminiert, und namentlich der Schloßteich, dessen Ufer- und Brückenbeleuchtung durch Flambeaus und zahlreiche rote Lampions die Stadt veranstaltet hatte, gewährte ein wunderbares Bild.

•

Unser R. F.-Mitarbeiter stellt uns folgende Erinnerung an den Akt der Krönungsfeier 1861 in der Königsberger Schloßkirche zur Verfügung:

In seinem Trinkspruche auf die Provinz Ostpreußen erwähnte der Kaiser, daß sein Großvater sich im Jahre 1861 die Krone in der Schloßkirche zu Königsberg aus eigenem Recht, als von Gottes Gnaden und nicht als von Parlamenten ꝛc. empfangen, auf's Haupt gesetzt habe. Als Domsänger hatte ich zu jenen denkwürdigen Tage einen hervorragenden Platz. Es war für uns die historische Uniform der Königlichen Sänger, die bei der ersten Krönung 1701 tätig gewesen waren, angefertigt: scharlachrote Röcke mit silbernen Knöpfen, kurze seidene Beinkleider, lederne Strümpfe, Schuhe mit Schnallen. So stand ich auf dem Orgelchore der Schloßkirche, nahe dem Fenster zum Schloßhofe und schrieb auf einer Pauke einen vorläufigen Bericht für das Preußische Volksblatt. Weit mehr konnte ich sehen, als die glänzende Versammlung im Schiffe der Kirche und auch als die meisten, die ihren Platz auf den Emporen hatten. Namentlich vermochte ich unserem Könige ins Gesicht zu blicken, wenn er sich dem Altare zuwandte. Ich übersah auch die im Schloßhofe mit den Fahnen aufgestellten Truppen, hörte die Kommandos bei dem Akte der Kronaufsetzung und sah das Präsentieren der Gewehre und das Neigen der Fahnen. — In Berliner Zeitungen war zu lesen, das Königspaar habe am Tage vor der Feier in der Kirche „eine Probe der Kronaufsetzung abgehalten". Als ob dem frommen Könige so etwas nur hätte in den Sinn kommen können! Ganz zufällig war ich in der Schloßkirche, um sie mir in ihrer Ausschmückung anzusehen, als auch beide Majestäten zu demselben Zwecke auf einige Minuten dort erschienen. Das war die „Probe". — König Wilhelm hatte erklärt, er würde die Krone nur „von Gottes Tisch" nehmen. Als nun der feierliche Augenblick gekommen war, erhob er sich vom Sessel und schritt vor den Altar, auf dem die Krone lag. Vielleicht bin ich der einzige gewesen, der unserem herrlichen alten König Wilhelm in diesem Augenblicke in das so gute und doch auch so hoheitsvolle Gesicht sehen konnte. Es lag in diesem Augenblicke etwas wie Verklärung darauf. Als des Königs Hände über dem Altare erschienen, war mir's, als zitterten sie etwas. Jedenfalls hörten sie. Aber nur einen Augenblick! Dann ergriff der Monarch fest die Krone mit beiden Händen, und fest drückte er sie sich aufs Haupt. Dann wandte er sich um, ergriff das Zepter und neigte es der Versammlung zu. Es war ein erhabener, unvergeßlicher Anblick. Des Geistlichen Stimme erklang laut durch den Gottesraum: „Heil dem Könige! Dein sind wir, und mit Dir halten wir es!" Auf dem Schloßhofe ertönten die Kommandos. Das Spiel wurde gerührt. Die Trommeln wirbelten. Die Kanonen ertönten. Und die Fürstlichkeiten und Volksvertreter in der Kirche sowie die Vertreter des Heeres im Schloßhofe huldigten ihrem Könige Wilhelm.

Rundschau im Auslande.

Von der Brüsseler Weltausstellung.

Lissabon, 25. August. Die Leitung der Weltausstellung hat die Revision der Feuerschutzanlagen auf der Ausstellung nunmehr beendigt und [illegible] gewordene Ergänzungen durchgeführt. Bei [illegible] ist dabei auf die fremden Nationen genommen worden, [illegible] Wünschen bereitwilligst und in entgegenkommendster Weise [illegible] Ergebnis, daß es zweckmäßig sei, für diese Feuerwache deutsche Feuerwehrleute heranzuziehen, und zwar aus denselben Gründen, aus denen die französischen Kolonieen sowohl als auch die holländische Abteilung von vornherein einheimische Soldaten herangezogen haben. Da die übrigen Wächter der deutschen Abteilung sämtlich Deutsche sind, könnte beim Ausbruch eines Feuers die Unmöglichkeit, sich mit den belgischen Feuerwehrleuten zu verständigen, gerade den ersten und wichtigsten Angriff unwirksam machen und dadurch die Abteilung der Gefahr der Vernichtung aussetzen. Lediglich aus diesem Grunde ist die Verständigung mit der belgischen Ausstellungsleitung erfolgt, wonach die Feuerwache in der deutschen Abteilung von der Berliner Feuerwehr gestellt wird. Sie untersteht zunächst unmittelbar dem Reichskommissar, tritt aber im Falle eines Brandes, der nicht sofort im Entstehen gelöscht werden kann, unter das Kommando des dienstituenden belgischen Offiziers der Feuerwehr. Inzwischen sind auch die Vorarbeiten für den Neuaufbau des niedergebrannten Teils der Ausstellung so weit gefördert, daß sich die neue Fassade in wenigen Tagen an der alten Stelle erheben wird. Auch die Wiederherstellung des abgebrannten Teiles der französischen Abteilung ist weit vorgeschritten, so daß der Besucher binnen kurzem den Spuren des Brandunglücks nicht mehr begegnen wird.

Konfignierung der Truppen in Lissabon.

Lissabon, 26. August. Mit Rücksicht auf Gerüchte von revolutionären Absichten der Konservativen sind die Land- und Seetruppen konsigniert worden. Es wird strenge Zensur geübt. Weitgehende Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden. — Am 28. August finden die Cortes-wahlen statt.

Der italienische Ministerrat

hat, wie aus Rom berichtet wird, am Donnerstag beschlossen, 900 000 Lire zur Linderung der Not in den von der Cholera heimgesuchten Bezirken zu bewilligen. Im weiteren Verlauf der Sitzung setzte der Minister des Aeußern unter allgemeiner Zustimmung die Grundlinien der auswärtigen Politik Italiens auseinander und teilte mit, daß er demnächst eine Zusammenkunft mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern Grafen v. Aehrenthal haben werde.

Zur Oberhaus-Frage in England.

Berwid, 25. August. In einer heute hier gehaltenen Rede erklärte Staatssekretär Sir E. Grey, man könne zwar noch nicht wissen, welches Ergebnis die Konferenz über die Oberhaus-Frage haben werde, aber auf beiden Seiten sei guter Wille vorhanden, so daß man nicht zu fürchten brauche, die Konferenz werde die Lösung der Frage hinhalten. Sie sei im Gegenteil gerade deswegen zusammengetreten, weil auf beiden Seiten die Ueberzeugung herrsche, daß die Frage in ihrem gegenwärtigen Stadium nicht belassen werden könne. Wenn die Konferenz sie nicht regeln könne, so würde der Kampf wieder aufgenommen werden.

Marokko.

Tanger, 25. August. (Meldung der Agence Havas.) Der scherifische Gesandte Ben Monhay wird morgen in Madrid eintreffen, wo er die Verhandlungen über die Frage einer Entschädigung für den Riff-Feldzug wieder aufnehmen wird. Der Sultan spricht auf Grund der Verträge den Spaniern das Recht ab, die Riffleute zu züchtigen. Wenn eine Abmachung nicht zu stande kommt, wird, wie man glaubt, El Mokri die Frage den Mächten vorlegen. Kommt dagegen eine Abmachung zu stande, so wird sich Mulay Hafid sofort an der Bildung einer gemischten Polizeitruppe im Riff beteiligen.

Zur Spitzbergen-Frage

meldet die Kölnische Zeitung aus Berlin: Rußland und Schweden haben die auf dem Kongreß in Christiania ausgearbeiteten, den Anregungen Norwegens entsprechenden Vorschläge über die Organisation Spitzbergens angenommen.

Aus China.

Schanghai, 25. August. (Telegramm der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft.) Ein Wiedereintritt Yüan Shi Kais in die Regierung ist vorläufig ausgeschlossen, da der Widerstand der Witwe des Kaisers Kuang Hsü noch nicht überwunden ist. Yüan Shi Kai selbst hat abgelehnt und empfohlen, seinem Schüler Tang Schao Yi versuchsweise die Regelung der Eisenbahnfrage zu übertragen und, falls er sich dieser Aufgabe gewachsen erweist, später die Leitung des Waiwupu.

Apachentum im französischen Heere.

Paris, 26. August. Aus Périgueux wird gemeldet: Ein aus Paris hier eingetroffener Korporal der Reserve, namens Berbessou, der im 50. Infanterieregiment eine Waffenübung machen sollte, rempelte auf der Straße einen Sergeanten an und streckte diesen nach kurzem Streit durch einen Revolverschuß nieder. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß Berbessou einem anderen Reservisten gegenüber den Mörder Liabeuf verherrlicht und Drohungen und Beschimpfungen gegen Offiziere und Unteroffiziere ausgestoßen habe.

Kleinere politische Nachrichten.

Die Meldung des Echo de Paris, der türkische Botschafter Naum Pascha habe am 24. d. M. mit dem Minister des Aeußern Pichon über die Wahl **Benjelos'** eine Unterredung gehabt, wird, laut einem Telegramm aus Paris, dort offiziös für unrichtig erklärt. Botschafter Naum Pascha befindet sich, ebenso wie Minister Pichon, gegenwärtig auf Urlaub. — **Fürst Nikolaus** von Montenegro hat den beiden bulgarischen Ministern Paprikow und Nikolajew sein Bildnis mit eigenhändiger Widmung geschenkt. — Nach einem Telegramm aus **Bilbao** verlautet dort von privater Seite, am Montag werde der **Generalstreik erklärt werden.** — Aus Manila, den 26. d. M., berichtet die Deutsche Kabelgramm-Gesellschaft: Der Kriegsminister Dickinson, der von eingeborenen Politikern wiederholt interpelliert worden ist, die Erklärung der **Unabhängigkeit der Philippinen** abzugeben, hat dies **abgelehnt mit der Begründung,** daß der Kongreß allein entscheidend sei.

Hof- und Personalnachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser nahm gestern vormittag im Königlichen Schlosse in Königsberg den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts, Vizeadmirals von Müller entgegen.

* Bei dem zu Ehren des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gestern in Lissabon veranstalteten Festmahl brachte König Manuel von [illegible] deutscher Sprache einen Trinkspruch aus, gedachte in deutscher Sprache und trank auf das Wohl der königlichen Familie und auf die Wohlfahrt Portugals.

* Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Leopold, Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, vollendet am 27. d. das 15. Lebensjahr.

* Se. Königliche Hoheit Herzog Albrecht von Württemberg ist auf der Reise nach Danzig gestern hier eingetroffen.

* Der Präsident von Brasilien, Hermes da Fonseca, ist in der vergangenen Nacht 11 Uhr 7 Min. vom Bahnhof Friedrichstraße nach Danzig abgereist.

** Der schwedische Gesandte v. Trolle ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

* Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral von Tirpitz, hat seinen Urlaub unterbrochen und sich nach dreitägigem Aufenthalt in Berlin zur Teilnahme an der Besichtigung der Flotte durch Se. Majestät den Kaiser nach Danzig begeben.

Deutsches Reich.

* Nach den Veröffentlichungen im Ministerialblatte für Medizinalangelegenheiten sind im preußischen Staate in der Zeit vom 10. Juli bis zum 6. August d. J. nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Diphtherie 4207 (272), übertragbare Genickstarre 21 (14), Kindbettfieber 314 (89), spinale Kinderlähmung 38 (8), Körnerkrankheit 745, Lungen- und Kehlkopftuberkulose (2641), Milzbrand 12 (2), Pocken 6 (1), übertragbare Ruhr 58 (8), Scharlachfieber 4628 (233), Unterleibstyphus 1539 (138), Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftung 65 (1), Bißverletzungen durch tolle oder tollwutverdächtige Tiere 20. — Von den Erkrankungen (Todesfällen) an Genickstarre entfielen 4 (5) auf Schlesien, 6 (2) auf Westfalen, 4 (3) auf die Rheinprovinz und 7 (4) auf die übrigen Provinzen

* In der vierten geschlossenen Versammlung des **Katholikentages** zu Augsburg fand eine Reihe von Anträgen über Förderung der christlichen Bildung Annahme. Besonderer Beifall wurde einem Antrag auf Erhaltung der Konfessionsschulen und konfessionellen Lehrerbildungsanstalten entgegengebracht. Weiter wurde die Gründung einer besonderen, die Schulfrage behandelnden Organisation für die Katholiken Deutschlands angeregt. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß wurde das Zentralkomitee wiedergewählt. — In der vierten öffentlichen Versammlung sprach Landgerichtsdirektor Gröber-Heilbronn über die soziale Entfremdung zwischen den einzelnen Volksklassen.

Er verurteilte besonders die Kampfesart der Sozialdemokratie, welche die Wunden offen zu halten, nicht zu heilen verstehe. Wenn trotz der Gegnungen der Sozialgesetzgebung Aufriedenheit nicht eingetreten sei, sei daran aber auch die Gesetzgebung schuld, die zu sehr unter dem Einfluß des Liberalismus stehe. Der kollektive Arbeitsvertrag sei zu sehr vernachlässigt, ein Hauptfehler sei auch die Vernachlässigung des Mittelstandes und schließlich die Abwendung vom Christentum. — Redakteur Bornewasser-Köln hielt einen Vortrag über die Fürsorge für die schulentlassene Jugend. Im Schlußwort betonte der Präsident des Katholikentags Marx, die Tagung sei ein Beweis für die Eintracht der Kirche und eine glänzende Abwehr und Widerlegung des Unglaubens. Er trat für die konfessionelle Schule und geistliche Schulaufsicht ein und verlangte volle Freiheit für die Kirche und alle Orden mit Einschluß der Jesuiten. Während der ganzen Versammlung sei kein Wort gefallen, das Andersgläubige verletzen könne. Schließlich spendete die anwesenden Bischöfe der Versammlung den Segen.

Dann wurde unter Glockengeläute mit Absingung des Tedeums die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands geschlossen. Nachmittags fand ein Festmahl statt, an dem mehrere Bischöfe, sowie das Präsidium und zahlreiche Mitglieder des Katholikentages teilnahmen. Präsident Marx brachte ein lebhaft aufgenommenes Hoch auf den Papst, Kaiser Wilhelm und den Prinz-Regenten von Bayern aus.

* Am zweiten Verhandlungstage des Zentralverbandes der **Gemeindebeamten Preußens,** der in Essen versammelt ist, wurde beschlossen, eine erneute Vorstellung in einzureichen, falls bei der in Aussicht stehenden Reichsversicherungsordnungsvorlage die Wünsche der Gemeindebeamten nicht berücksichtigt werden sollten. Nach einem Vortrage über die Verwaltungsbeamtenschule in Düsseldorf wurde ein Antrag angenommen, der Gemeindebeamtenschule in Aschersleben eine Beihilfe von 300 ℳ zu leisten und 1300 ℳ in den Etat für 1911 einzustellen. Die Versammlung sprach dabei die Erwartung aus, daß die bestehenden oder noch zu gründenden Schulen in möglichst kurzer Zeit derart ausgebaut werden, daß ihren Absolventen die Berechtigung zum Einjährigendienst verliehen wird. Es wurde sodann mitgeteilt, daß sowohl vom Kaiser als auch vom Minister des Innern auf die abgelaufenen Begrüßungstelegramme Antworten eingelaufen seien.

* Nummer 47 des **Reichsgesetzblatts** enthält die revidierte Berner Uebereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst, vom 13. November 1908, und die Verordnung zur Ausführung der am 13. November 1908 zu Berlin abgeschlossenen revidierten Berner Uebereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst, vom 12. Juli 1910.

Heer und Flotte.

* Wie aus Neufahrwasser, 26. August, berichtet wird, soll die Flotte am Sonntag vollzählig auf der dortigen Rhede versammelt sein. Für Montag ist **Parade und Manöver** vor Sr. Majestät dem Kaiser angesetzt. Voraussichtlich wird auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin auf dem Linienschiff Mecklenburg daran teilnehmen; ferner, entsprechend einem Wunsche des Kaisers, über 300 Offiziere des 17. Armeekorps auf Schiffen und Torpedobooten.

Den diesjährigen **Kaiserschießpreis der Hochseeflotte** erhielten das Flottenflaggschiff Deutschland beim zweiten Geschwader, die Hannover beim ersten Geschwader; die Gorch bei den großen, die Königsberg bei den kleinen Kreuzern.

* Aus Hamilton auf den Bermuda-Inseln wird unterm 25. d. gemeldet: Die Kadetten des hier eingetroffenen **Schulschiffes Freya** sind Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Es finden täglich Empfänge und Festlichkeiten statt.